

bedingten geringen Breite des Landes auch unbedeutend. Während sie im Winter und Frühjahr zum Theil einen so wilden und regellosen Lauf annehmen, dass sie durch Canäle und Eindämmungen geregelt und gezähmt werden müssen, um den Culturzwecken des Menschen zu dienen, sind sie im Sommer, wo es in Griechenland fast nie regnet, so wasserarm, dass sie zum grossen Theile austrocknen. Daher ist auch keiner von allen, selbst für kleinere Barken, auf eine grössere Strecke hin schiffbar. Eben so verwandeln sich die zahlreichen Landseen (der Kopais u. s. w.) in der trockenen Jahreszeit zum Theil in Sümpfe.

1) Der Penëus sammelt alle Gewässer der grössern thessalischen Ebene und führt sie in den thermaischen Busen, 2) der Achelöus (j. Aspropotamo), der mächtigste aller griechischen Flüsse, bildet die Grenze zwischen Aetolien und Acarnanien und fliesst in das ionische M., 3) der Cephissus in den See Kopais, welcher durch unterirdische, theils natürliche Canäle, theils von den alten Minyern angelegte, mit dem euböischen Meere in Verbindung stand, 4) der Alphëus in das ionische M., 5) der Pamisus in den messenischen Busen, 6) der Eurötas in den laconischen Busen, beide letztere durch den Taygetus geschieden und dessen entgegengesetzte Seiten begleitend.

§. 38.

Topographie von Griechenland¹⁾.

A. Nordgriechenland enthält zwei durch den Pindus und dessen Verzweigungen an zwei Seiten, an der dritten durch das Meer abgeschlossene Landschaften; in der einen herrscht die Gebirgsform, in der andern die Ebene vor.

1) Thessalien besteht aus zwei durch den Othrys getrennten Thalbecken, deren grösseres (nach Herod. VII, 129) in den frühesten Zeiten einen See gebildet haben soll, bis ein Erdbeben den Ossa vom Olympus trennte, den zahlreichen, im Bette des Penëus sich sammelnden Gewässern durch die enge Schlucht Tempe einen Ausgang nach dem Meere verschaffte und so die innere Landschaft bewohnbar machte.

¹⁾ Die Charakteristik der einzelnen Landschaften Griechenlands (nach Jacobs, Curtius, Duncker) s. in Pütz, W., Charakteristiken zur vergleichenden Erd- und Völkerkunde, I., S. 102—114.